

Singen, um gehört zu werden – Die Werkstattgruppe TAKT und ihre Liedermacher

Christen singen. Sie singen bei erfreulichen wie bei traurigen Anlässen. Sie singen bei Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, bei Zusammenkünften in Frauen-, Senioren- oder Jugendgruppen. Und wo so viel gesungen wird, müssen zwangsläufig auch neue Lieder erfunden werden, denn die alten Lieder nutzen sich ab, wie kostbare Gewänder, die zu oft getragen werden. Auch sind ihre Texte oft nicht mehr zeitgemäß. Sprache, Bilder, Inhalte stammen vielfach noch aus vorindustrieller Zeit. Dabei haben sich die Gesellschaft und damit auch die singende Gemeinde seither entscheidend gewandelt. Die Themen und Probleme, die uns heute bewegen, waren unseren Eltern und Großeltern einfach noch fremd. Auf die Dauer kann man aber die Fragen der Gegenwart nicht ausblenden, den Verstand beim Singen nicht ausschalten. Wir wollen auch verstehen, was wir singen. Und gerade in den letzten Jahrzehnten hat sich in unserem Zusammenleben dermaßen viel verändert, hat auch die Theologie derart viele neue Akzente gesetzt, dass wir dringend neue Lieder brauchen. Doch woher nehmen? Von einzelnen Liedermachern?

Sicher, es hat früher Dichter gegeben wie Paul Gerhardt, dessen Lied „Geh aus, mein Herz und suche Freud“ vermutlich zu den am meisten gesungenen Sommerliedern gehört. Oder Matthias Claudius; sein Lied „Der Mond ist aufgegangen“ soll angeblich der Deutschen Lieblingslied sein; da gab es Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, der „Jesu geh voran auf der Lebensbahn“ und ein paar hundert andere Lieder geschrieben hat. Oder im 20. Jahrhundert, da dichteten Leute wie Jochen Klepper, der das hoffnungsfrohe Adventslied „Die Nacht ist vorgedrungen“ in finsterner Nazi-Zeit schrieb; und später in völlig anderer Zeit war es Dieter Trautwein, um nur diese zwei stellvertretend zu nennen. Und Trautweins Lied „Komm, Herr, segne uns“ wird in den meisten Gemeinden schon lange auswendig gesungen.

Doch irgendwie reicht es nicht aus, sich bei der Suche nach neuen Liedern auf solche „Einzelkämpfer“ allein zu verlassen. Gerade im Bereich der Jugendmusik wurde es nach dem Krieg als Mangel empfunden, keine geeigneten Lieder zu haben.

Was lag da näher, als dichtende und komponierende Frauen und Männer zu Werkstätten zusammen zu holen, bei denen Lieder, Kanons oder liturgische Stücke neu geschrieben wurden. Anfang der neunziger Jahre geschah dann etwas bisher Einmaliges: Autorinnen und Autoren, Komponistinnen und Komponisten treffen sich ohne jeden institutionellen Unterbau jährlich einmal zu einer Werkstattwoche, um dort gemeinsam neue Lieder zu erfinden. Diese Gruppe gab sich den Namen TAKT, was so viel heißt wie Text-Autoren und Komponisten-Tagung. TAKT ist keine Einrichtung, kein Werk der Kirche, hat keine Satzung und keine Kasse und ist dabei doch effektiv.

Frauen und Männer aus ganz Deutschland opfern eine Woche Urlaub, zahlen die Reise nach Neudietendorf

in Thüringen, wo man sich seit mehr als 10 Jahren trifft, und den Aufenthalt dort aus eigener Tasche, nur um miteinander kreativ tätig zu sein. Die Liedschaffenden arbeiten zwar nach festen Spielregeln, die sie sich selbst gegeben haben, sind dabei aber offen für neue Mitglieder und neue Impulse.

Für ein gewisses Maß an Organisation, das natürlich auch eine solche Gruppe von rund 40 Kreativen braucht, zeichnet Hartmut Handt verantwortlich:

Handt: "Ja, ich mache das jetzt etwa seit 12/ 13 Jahren. Das tue ich auf unterschiedliche Art und Weise: Ich informiere sie über Liederwettbewerbe, über interessante Veröffentlichungen und was weiß ich nicht noch alles. Es besteht also nicht nur darin, dass wir hier diese Tagung durchführen und nachbereiten. Die Frage, ob sich das lohnt, das ist natürlich eine Frage, was man unter „lohnend“ versteht. Es hat in sich schon seinen Wert durch die menschlichen Beziehungen, die wir haben, und auch dadurch, dass wir uns übers Jahr hin austauschen über neu entstehende Lieder. Es ist immer mal so, dass Leute aus unserer Gruppe Texte schreiben oder Melodien zu Liedern schreiben und dann andere um ihre Meinung bitten und wir helfen uns dann auch gegenseitig. Also die Werkstatt besteht nicht nur aus diesen fünf Tagen, die wir hier in Neudietendorf zusammen sind."

TAKT hat ein doppeltes Ziel:

"Erstens: Gemeinsam lernen, neue Texte und Melodien entstehen zu lassen und ebenso kritisch wie förderlich mit ihnen umzugehen. Zweitens: Nach Mitteln und Gelegenheiten suchen, um neue Lieder den Gemeinden bekannt zu machen und in der Öffentlichkeit zu erproben." (Aus: „Singen, um gehört zu werden. Neue Lieder aus drei Jahrzehnten“, München 2007).

Gelingt das? Wie kommen die neuen Lieder in die Gemeinden? Dazu noch einmal Hartmut Handt: "Das ist ganz unterschiedlich. Es hängt sehr stark von den Mitgliedern der Gruppe ab. Viele sind ja selbst praktizierende Kirchenmusiker oder Gemeindepfarrer. Sie nehmen sie mit in ihre Gemeinden und singen sie dort. Eine ganze Reihe unserer Lieder sind auch in Kirchentagsliederheften gelandet. Wir haben vor fünf Jahren ein Heft herausgegeben mit rund 120 Liedern, die wir für die besten und wertvollsten halten. Dieses Heft heißt „Singen, um gehört zu werden“, haben das auf dem Kirchentag in Köln 2007 vorgestellt und es auch ziemlich verbreitet."

Und was denken die Beteiligten selbst über TAKT? In diesem Jahr sind es acht Text-Autorinnen und sieben Autoren, die mit neun Musikern zusammenarbeiten. Unter ihnen ist Susanne Brandt, Diplombibliothekarin aus Flensburg. Wie überhaupt in der Gruppe TAKT nur wenige Theologen mitarbeiten. Sie ist zusammen mit ihrem Mann Klaus-Uwe Nommensen angereist. Er selbst schreibt auch neue Liedtexte. Was motiviert Susanne Brandt, hier mitzumachen?

Brandt: "Ich habe sehr bald – schon im zweiten, dritten Jahr – gemerkt, dass diese eine Woche im Jahr erst mal eine große Stärkung in der Begegnung mit diesen Menschen gibt und sie eine Auszeit ist im Alltag, um sich wirklich eine Woche lang nur mit Sprache, Musik und auch mit Theologie und Glaubensfragen zu

beschäftigen."

Und wie kommen nach Susanne Brandts Meinung die fertigen Lieder in die Gemeinden?

Brandt: "Wir haben über viele Jahre, als mein Mann Gemeindepastor war, die Gelegenheit gehabt mit einem auch sehr innovationsfreudigen Organisten diese Lieder einfach in der Gemeinde einzuführen. Man muss sie einfach singen und Menschen finden, die das mit einem tun."

Einer der Liedermacher, der auch in diesem Jahr wieder bei der Jahrestagung von TAKT dabei ist, ist Eckart Bücken. Wie viele seiner Lieder bei TAKT entstanden sind?

Bücken: "Das kann ich gar nicht genau sagen. Aber ich nehme an, es sind doch bestimmt so an die 20, die hier entstanden sind, wobei nicht alle ihren Weg dann irgendwie gefunden haben, sondern manche Lieder bleiben auf der Strecke, das ist ganz klar."

20 Lieder – das klingt nach reicher Ernte, Bücken ist aber auch schon lange dabei: Nach seinem Lieblingslied befragt, meint der nun bald 70-Jährige:

"Also ich hab verschiedene Lieblingslieder gehabt, und die am häufigsten gedruckt und gesungen wurden, ist das bestimmt: einmal „Gott gab uns Atem“, dann ist es „Liebe ist nicht nur ein Wort“."

Die jährlichen Tagungen haben stets einen thematischen Schwerpunkt. In diesem Jahr ging es um Jesus- und Christuslieder, sowie um liturgische Stücke für den Gottesdienst, also das „Herr, erbarme dich“, das „Ehre sei Gott in der Höhe“ und andere verwandte Stücke. So entstand zum Beispiel eine Art biblisches Erzählgedicht, dessen Text Ilona Schmitz-Jeromin geschrieben hat. Es musste nur zweimal in die „Werkstatt“, wie die Gruppe die Phase des Überarbeitens nennt, und wurde dann angenommen:

„Er kam zu den Männern, lebte mit ihnen.
Er sprach von Gott. Er scheute sich nicht,
die Blinden zu heilen, Armen zu dienen.
Er kommt uns nah. Wir sehen sein Licht.
Er kam zu den Frauen, lernte mit ihnen.
Er war ihr Gast. Sie haben erkannt:
Befreiend und heilsam ist Gott erschienen.
Er kommt uns nah. Er reicht uns die Hand.
Er kam zu den Kindern, lachte mit ihnen.
Er sah sie an. Er sah ihre Not,
den Hunger nach Zukunft in ihren Mienen.
Er kommt uns nah. Wir teilen das Brot.“

Hier als Beispiel der Text für ein neues Lied, das gleich in der ersten Fassung von der Textgruppe

angenommen wurde. Er stammt von Susanne Brandt:

„Solange wir von dir Geschichten erzählen
und teilen, was nicht zu erklären ist,
können wir fragen,
nie sicher sagen,
wer du, Jesus, bist.
Solange wir mutig der Liebe vertrauen,
auch wenn sie rebellisch und maßlos ist,
können wir fragen,
nie sicher sagen,
wie du, Jesus, bist.
Solange wir suchen, uns irren und ahnen,
dass mit dir Unfassbares möglich ist,
können wir fragen,
nie sicher sagen,
wo du, Jesus, bist.“

„Wo kommen die Ideen zu Ihren Texten her“, habe ich Susanne Brandt gefragt: "Die Ideen kommen aus der Beschäftigung mit dem Text und aus der Konfrontation eines Textes, also in der Regel, wenn es sich um Gemeindelieder handelt, mit einem Bibeltext in Konfrontation mit der eigenen Lebenserfahrung, und die Spannung und die Widersprüche und die Fragen, die sich daraus ergeben. Die beinhalten für mich ein großes kreatives Potenzial und es macht mir dann einfach Spaß, dafür eine Sprache zu finden."

Zur Frage nach den Ideen meint Lothar Veit, Journalist bei einer Wochenzeitung in Hildesheim und mit 39 Jahren der Jüngste bei TAKT: "Bei diesen Tagungen ist es ja so, dass man sich auf ein Thema verständigt. Wenn wir uns hier zum Beispiel beschäftigen mit Themen wie der Bergpredigt, und ich stoße auf diese Stellen: wenn dir einer auf die rechte Wange haut, dann halte ihm auch noch die linke hin, dann muss man sich einfach mal fragen, was bedeutet das eigentlich und wer macht so was überhaupt? Widerspricht das nicht sämtlichen Erfahrungen, die man heute so in der Welt hat. Das sind spannende Gedanken, auf die man ja auch in der Alltagsarbeit so nicht kommt."

Was ihn an TAKT reizt und was er für bedeutende Lieder der letzten Jahre hält? Veit: "Das Tolle ist ja wirklich, dass einfach hier viele Leute sind oder auch mal waren, die man aus den Liederbüchern kennt, wenn man sich die Namen mal durchliest. Eckart Bücken hat das ganz bekannte Lied geschrieben: „Gott gab uns Atem“ – das ist auch mal hier auf einer Tagung vor meiner Zeit entstanden – oder Texte wie: „Wenn das Rote Meer grüne Welle hat“ – ja das sind Sachen, die ganz viele Leute in den Gemeinden mittlerweile kennen, die irgendwann alle mal hier auf so 'ner Tagung entstanden sind, auf die gleiche Weise diskutiert wurden, wie wir heute immer noch diskutieren, wo sicherlich um viele Formulierungen gerungen wurde, wo sicherlich auch mal verschiedene Versionen, verschiedene Vertonungen mal in Umlauf gekommen sind, und

manche haben sich durchgesetzt, und das ist natürlich das Schönste, was einem als Autor oder als Komponist passieren kann."

Wie sieht nun die Arbeit von TAKT während der Werkstattwoche aus? Ziemlich bald nach der Anreise am Sonntagabend beginnt die Arbeit im thüringischen Neudietendorf, im dortigen Zinzendorfhaus. Nach dem Abendessen gibt es einen Input zum diesjährigen Thema. Vom nächsten Morgen an wird in zwei Gruppen gearbeitet, der Gruppe der Textautorinnen und -autoren und der Gruppe der Musiker. Während die Musiker Texte bearbeiten, die im Vorjahr nicht mehr vertont werden konnten, beginnen die Texter neue Lieder zu dichten. Die wenigsten sind zuhause dazu gekommen, schon vorzuarbeiten, also beginnt hier die Arbeit einzeln im stillen Kämmerlein. Stellt sich eine Idee ein, ist ein Text geschrieben, dann kommt der Autor oder die Autorin damit in die permanent tagende Textgruppe und stellt den Text vor. Es ist ein ständiges Kommen und Gehen: Die eine zieht sich aus der Gruppe zurück, um einen Text zu überarbeiten. Ein anderer kommt mit einem redigierten Text wieder. In dieser Gruppe wird nach selbst gegebenen strengen Regeln kritisiert. Stimmt z. B. das Metrum, stimmen die Reime, wenn es welche gibt, taugt der Gegenstand überhaupt für ein Strophenlied? Ist die Sprache verständlich? Genügt sie heutigen Ansprüchen? Wie ist das mit der „Gerechten Sprache“? Werden Frauen und Männer gleichberechtigt erwähnt? Und so weiter...

Nommensen: "Also wir gehen folgendermaßen vor: Wir haben für einen Text jeweils 20 Minuten Zeit, dann geht er ja anschließend in die Werkstatt und kommt hier zur Wiedervorlage."

...erinnert Klaus-Uwe Nommensen, der heute Morgen den Vorsitz führt, die Mitglieder der Textgruppe. Allein oder mit einem anderen Autor zusammen begibt sich der Schreibende an die Arbeit. Anschließend wird der Text der Gruppe wieder vorgelegt. Es kann gut sein, dass er zwei oder drei Anläufe braucht, bis es heißt: „Endfassung“. Dann wandert der Text zur Komponistengruppe, wo alle Texte aufgehängt werden. Je nachdem, wer von den Komponisten ein Verhältnis zu einem der Texte gewinnt, nimmt sich den Text und zieht sich zurück zur Vertonung. Das Ergebnis wird später der Gruppe vorgestellt und ähnlich diskutiert wie vorher in der Textgruppe. Bis zum Plazet kann es auch hier mehrere Fassungen geben. Es sind strenge Regeln, die sich TAKT selbst auferlegt hat. Das behindert die Arbeit aber nicht.

Auch nicht die zwischen Textern und Musikern, wie Martin Heider, Pfarrer, Musiker und selbst Liedermacher aus dem Sauerland meint: "Die Zusammenarbeit hier zwischen der Textgruppe und der Musikgruppe empfinde ich als sehr befruchtend, auch die Arbeit innerhalb der Musikgruppe, sich Dinge gegenseitig vorzustellen, Beratung zu haben. Im normalen Alltag sitzt man sehr allein da und man fährt sich, wie in jedem kreativen Prozess, irgendwann fest. Hier hat man die Gelegenheit, gerade dann von jemandem, der diese Probleme kennt und selbst gerade mit was ganz anderem beschäftigt ist, kleinen Anschub zu bekommen, andere Ideen. Ich schreibe auch Texte. Da ist es auch so. Hier werden Texte sehr gründlich untersucht, aber es gibt eben oft auch Vorschläge, wenn eine Zeile sozusagen zerrissen wird, und einige sagen, das ging so überhaupt nicht, ist sicher auch jemand dabei, der sagt, denk doch mal drüber nach, ob die Zeile nicht so heißen könnte."

Ein Beitrag von Martin Heider, ein kurzer Kyrie-Ruf, der etwa zum Abendmahl passt, heißt dann so:

"Der du die Welt bestimmst,
sie in den Armen hältst,
die Last der Schuld uns nimmst,
auf weiten Raum uns stellst:
erbarme dich, sei uns gnädig
mache uns nun für dich bereit,
Christus, verleihe uns Frieden
heute und für alle Zeit."

Auf die Frage, ob sie bei TAKT weiter mitarbeiten wollen, haben die 24 Anwesenden der diesjährigen Werkstattwoche uneingeschränkt „ja“ gesagt, auch Rolf Schweizer, einer der bekanntesten Musiker der Gruppe, der seit 40 Jahren dabei ist. Von seinen TAKT-Liedern stehen allein sechs im Evangelischen Gesangbuch. Eines davon drückt aus, was Rolf Schweizer und die Anderen am Ende einer solchen Tagung empfinden. Und was sie mitnehmen und immer wieder mitbringen: „Das ist ein köstlich Ding, dem Herren danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster“.

Musik dieser Sendung

- (1) „Komm, Herr, segne uns“, „Ein neues Lied. Lieder aus dem Evangelischen Gesangbuch“
- (2) „Gott gab uns Atem“, Chor Con Spirito, Das Leben loben 1
- (3) „Wenn das rote Meer grüne Welle hat“, Peter Janssens, Meine Lieder
- (4) „Das ist ein köstlich Ding“, Rolf Schweizer/ Jugendkantorei, Das ist ein köstlich Ding